

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 20 (1894)  
**Heft:** 27  
  
**Rubrik:** Aus der Schule

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der Düsteler Schreier  
Und habe mit Freuden gehört,  
Wie unseren Beutezüglern  
Herr Schenk das Wesen gestört.

Nun jammern sie allerwegen  
Über dieses „offizielle“ Wort,  
Und vertrübeln die Gedanken, —  
Ein ihnen beliebter Sport.

Doch das läßt nimmer uns wanken,  
Es bleibt unsre Ansicht heil,  
Denn diese ist für zwei Franken  
Noch keinem Schweizer — feil.

Am Gerichtsgebäude zu Bremen befindet sich ein Relief, welches einen ausbrechenden Gefangenen darstellt mit der Unterschrift: „Es lebe die Freiheit!“

Man vergesse nicht, daß Bremen eine Republik ist. Republiken haben bekanntlich die Devise: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!“ Man beabsichtigt daher, als Pendant zu jenem Relief ein zweites arbeiten zu lassen, auf welchem ein Vertheidiger seinen Clienten umarmt, mit der Unterschrift: „Es lebe die Gleichheit und Brüderlichkeit.“ Dagegen läßt sich doch nichts einwenden.



Läper Bruoter!

Es muheim eletmi ganz eigendümlich an, wenni anden ferungliken Fischzug Petri, an den soadissang Beutezug in der Nazi-Alversammlung forrachten denke. Jetzt, nachtem der Schutz zum läzen Loch hinauflicht, miezen wir unz in Gohnammen drein mitto, misi, missum, mittere schien und eine antere occasionem appassen. Ich mechde brilegen mitden geßen Uhrkantönlern, wo dieser frommen Annuziaties Götti gewesen sind und gmeint hotten, es heiße nurr: d'Augen zu und ds Maul off, es fliegen gepratene Zweifrankenfückli ummen! Ich bimm schier untreischlich, wennich eing for den hibischen glänzigen 2 Fränkler rehe, wo ledshin nigelnagelunknei, grab wie gemacht für unz Sonderbindler, in Hölle und Hölle for Pareis nacher Bärn iüderweis kommen sind. Aper bei unz heiße's: nix ist gut für d'Augen! Wennz zletscht auch nurr Pionönerli mit ainem A B Gellerhäupli otter sogenannte „Bäbli“ gewesen weeren! Mais qö voulle-vous: Reichli et Schwandér probosent, et Hauser et lö bong Diö dissbosent, sagd der Franzöhs. Das ist halt Forrss maschör. Wir hedden ibrigens das Gelt zu Schulz-Weggen ferwähnt, ergo auch fürs Militör, denn ein preifischer Schulmeister hot die Schlacht bei Kenixträt gewonnen, weisser seinen Schulerbuben Bildung beigebracht hotte. Dafür muß er aber am größereß Kwartzaalzäpfli haben, sonst gibt er die Bildung, welche zum Kriege rabiahd, nichd her. Ja, Bildung, Bildung muß sain, lieber Wilhelm, hot schon die Mutter rigd. Trum hedde man den ganzen Beutezug der ludimagistris ad prolongationem zapfli quartalis gewittmet. Di Veerer weeren dann so eifrig wordten im Togieren, daß schonn die Kadetten kaine Bremze über den Gobhardt herieberchnuren ließden, geschweige einen Zöliäner. Jetzt haben zu Rattifählen, obichon wir fill präfer sind als sie, multo praviores, Alles fertigelt mit diesen glänzenden Fränklenen. Aper wir dröschden unz mit dem heiligen Petrus, wo in Gallia sälzigmol beim Bischof auch kein Schwanzl ferwüscht hot womit ich xperlepe

thein tibi semper ser

Ladispedieulus.

#### Aus der Schule.

Lehrer: „Warum war das eine dumme Frage von Geßler, welches Kind Tell das liebste sei.“

Schüler: „Man fragt ja auch nie, welcher Vater dem Bub der liebste sei.“

#### Neuvs Sempacherlied.

(Nach alter Melodie.)

Laßt hören aus neuer Zeit  
Von bösem Sonderbündler-Streit,  
Von Hasfucht und Schweizer Herz-

krampf,

Von Rückgang und heißen Preßkampf,  
Sie singen heut ein falsches Lied:

Wie man dem Bund das Blut entzieht!

In Buchsee der kleinen Stadt,  
Dort schwingt das Banner Dürrenmatt.

Sein Heertsch folgt ihm ins Schlacht-  
Brahld rufst der laute Wortheld: [selb  
„In Kurzem bringt euch goldigroth  
Der Beutezug das Morgenbrot!“

Man ziehet ins Schlachtgewühl,  
Zum heißen Kampf — der Tag wird

schwül!

Höhnend johst, der freien Stimm' bar,

Sonderbünds verführte Kriegschaar,  
Die Beutegier stählt ihren Muth:  
Es gilt des Bundes saftig Blut!

„Greift zu All' und schöpft voll  
Aus reicher Kasse Bundeszoll!  
Bund nieder! sei unfer Schlachtruf!  
Weg mit all dem, was der Bund schuf,  
Daz neu erblüh' Kantöni-Geist,  
Wie uns Urväter Sitte weist!

Wir ziehen mit Recht und Zug  
Zum Kampf im Bundesbeutezug!  
Vorwärts drum! und hauet fest ein,  
Sieg und Beute sollen uns sein!“

Und es erdröhnen Berg und Thal  
Von alter Schweizertreue Fall.

Rapsa.

#### Was einem Recht ist, ist dem andern billtg.

(Wenn der Beutezug gegliickt ist)

#### Ein Gemeindrath an die Regierung:

Nachdem Sie Ihren Anteil an den 6 Millionen erhalten haben, bitten wir, denselben unter die einzelnen Gemeinden des Kantons vertheilen zu wollen.

#### Ein Bürger an den Gemeindrath.

Nachdem Sie von der Kantonsverwaltung Ihren Anteil aus den Zoll-Einnahmen erhalten haben, bitten wir Sie, den Betrag unter die Bürger zu vertheilen.

Frau (zum Manne): „Nachdem du das Geld vom Gemeindrath erhalten hast, wirst du es hoffentlich unter die Mitglieder deiner Familie theilen.“

#### Klingendes.

Acht Monate sind ihm geichen,  
Allwo man nur die Kleinen hent.  
Das Zuckthaus that ihm gar zu weh,  
Wo Kurzweil ganz verloren ging.  
Nun trägt er wieder Uhr und Ring,  
Bei röthlichem Camille-Thee;  
Nun spielt er weiter: „Kling-ling-ling.“

#### Auch eine Auffassung.

Hausfrau: „Was wollen Sie?“

Handwerksbursche: „Seit drei Tagen ohne Essen — —“

Hausfrau: „Gut, gut, was wollen Sie denn?“

Handwerksbursche: „Wenn ich wählen darf, bitte ich um ein Beefsteak, recht scharf gebraten.“

#### Briefkasten der Redaktion.

**L. M. i. S.** Die Rede von Herrn Bundesrat Schenk erfährt vielerlei Anfechtungen von der Oppositionspartei; aber alle stützen sich auf Ausprüche, welche der hochverdiente Schulmann nicht gethan hat. Wären alle Schweizer dieser lebendig starken Worte theilhaftig geworden, statt daß man ihnen dieselben, tendenzlos entstellt, servirt, würde man den Beutezug nicht mehr serlöss nehmen. Unser Herr Düsteler führt die richtige Ansicht und Ihr Angriff auf diese Rede fällt deshalb in den Papierordn. — **P. O. I. B.** Geschieht Ihnen ganz recht, warum schrieben Sie „benieden“ statt „benedict“. Man sagt ja auch nicht, die Kühe haben „gewieden“, sondern die Kühe haben „geweidet“. Die Anhänger Ihrer altwäterischen Schreibweise sind eben schon längst „verschelbet“ und hätten Sie also dieses ungädeliche Wort „vermiedet“, so wäre Ihnen die ludimagisterliche Zurechtleistung im „Luzerner Tagblatt“ erpart „gebleibet“. Wir selber lieben es stehen, um den Gedanken nicht zu schädigen, aber die Hüter der Grammatik führen eben ein strangulirendes Regiment; sie opfern das Unsterbliche dem Sterblichen — das ist ihre Unsterblichkeit. Daraum soll man diese Dinge hinunterschlungen wie der Waldsüter den Holzbock an der Erdbeere; das Bischen Beigedack macht nichts. Nun kommt für Sie allerdings noch das zweite Unglück. Ein Konstanzer Schleichen wird in's Feuer geworfen. Das „St. Galler Tagblatt“ reproduziert das an sich harmlose Küßlichen des „Luzerner Tagbl.“ und damit ja Niemand meine, es habe den Hafen nicht selbst aufgehan, sejt es, originell wie immer, dem Söchsen die groben Worte vor, „reim dich oder ich füch dich.“ Aber trösten Sie sich auch hierüber; so wird man von Gesinnungsgenossen behandelt, wenn sie gleichzeitig taub sind über radikale Staatsmänner. Uebrigens kommt Ihnen ein Freund zu Hilfe; der dichtet:

Auch dem Tagblatt in St. Gallen

Hat es nicht gefallen wassen.

Einen Klugen ganz aparte